

# Wochenblatt

## Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Weissen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei mal, Dienstags u. Freitags und kostet pro Quartal 1 Mark. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittags 12 Uhr.

Nr. 94.

Dienstag, den 28. November

1876.

### Tagesgeschichte.

Die Commission für den Reichshaushaltsetat hat beschlossen, beim Reichstage den Antrag zu stellen, daß die einmaligen Ausgaben zum Neubau des Casernements für die von Pirna nach Dresden zu verlegenden zwei Escadrons des Gardereiterregiments (erste Rate) 250,000 M. bewilligt werden in der Voraussetzung, „daß gegen Rückgabe der frühern Militärgrundstücke an den königlich sächsischen Staatsfiscus die neuen Militäretablissemments ausschließlich aus sächsischen Staatsmitteln den bestehenden Voranschlägen entsprechend zur Ausführung gelangen.“

Freiberg, 22. November. Aus der letzten außerordentlichen Generalversammlung des hiesigen in letzter Zeit so vielgenannten Darlehnsvereins, die gestern stattgefunden hat, sind vor Allem die Zahlen bemerkenswerth, welche die nun festgestellte Bilanz ergeben hat. Diese ergibt an Abschreibungen die enorme Summe von 1,146,183 Mark, als 596,143 M. auf die Muldenthal-Papierfabrik, 237,460 M. auf die beiden insolventen Directoren dieser Fabrik, 40,448 M. auf den ebenfalls insolventen Director des Darlehnsvereins, Robert Wehnert, entfallend. Weiter waren von den Effecten 114,655 M. Coursverlust seit 1. Januar d. J. abzuschreiben. Das Gewinn- und Verlust-Conto weist ein Deficit von 573,384 M. auf, mithin pro Kopf ca. 340 M. Die bisherigen intrinistischen Directoren wurden intrinistisch auch weiter mit der Führung dieser Geschäfte betraut und außerdem ein neuer Verwaltungsrath gewählt.

Lommasch. In der hiesigen ersten Bürgerschule ereignete sich folgender Vorfall, der zur Vorsicht mahnen mag. Vor vierzehn Tagen wollte der Schüler Richter mit der Stahlfeder in dem Tintensaf des Schülers Schümichen, welcher auf einer andern Bank seinen Platz hat, eintauchen, was ihm aber nicht gestattet wurde, indem Schümichen die Hand aufs Tintensaf hielt. Richter aber wollte es erzwingen und nach Schümichen mit der Feder tief in den rechten Zeigefinger. Dieser Vorfall blieb unbeachtet, bis am Sonnabend Vormittag, also acht Tage später, nicht nur der rechte Zeigefinger, sondern auch bald der rechte Arm answoll, so daß Schümichen aus der Schule nach Hause geschickt werden mußte. Trotz sofortiger ärztlicher Hülfe hatte die Geschwulst sich auf die rechte Brust und Seite erstreckt, so daß am Montage das Leben des Schümichen in Gefahr stand. Am Dienstag hat sich jedoch der Zustand gebessert und nach dem heutigen Befinden kann man annehmen, daß Schümichen vollständig genesen wird.

Mit dem Leipziger Carneval scheint es Matthäi am Leyten zu sein. Die Thatsache, daß die Behörde einen öffentlichen Carnevalszug nicht gestatten wird, zieht der Carnevals-gesellschaft die Füße unterm Boden weg und hilft vollenden, was das Gebahren am 2. Narrenabende des vorigen Carnevals angebahnt hat. Ohne Carnevalszug gibt es keinen Fremdenzug, ohne diesen keinen bedeutenden Geldumsatz und wieder ohne diesen keinen speculativen Opsermuth, folglich — wird man in Leipzig mit dem Jahre 1877 ein 10jähriges Narrenthum wohl zu Grabe tragen.

Von der Nationalbank des Großherzogthums Luxemburg sind neuerdings Banknoten ausgegeben, die auf Reichswährung lauten und zwar in Stücken von 5, 10 und 20 Mark. Die Verwendung solcher Banknoten zu Zahlungen ist im Deutschen Reiche mit Geldstrafe von 50—5000 M. verboten.

Die Petersburger Zeitung berichtet: Deutschland hat uns nicht nur unbedingte Neutralität im Falle eines Krieges zwischen der Türkei und Rußland, sondern auch sogar versprochen seine Armee an die österreichische Grenze rücken zu lassen, wenn Oesterreich es für nöthig erachten sollte, den Widerstand der Türken mit Waffengewalt zu unterdrücken. Mit diesen Nachrichten fallen die in Petersburg verbreiteten Gerüchte zusammen, daß eine Mobilisirung der Truppen im Petersburger Militärbezirk nicht zu erwarten sei.

Der Geschäftskrisis in Rußland ist in Folge des Bankrotts der Moskauer Bank und der Kriegsgefahr ungeheuer. 43 Personen

in Moskau haben mit 26½ Millionen, 20 andere mit unbekanntem Summen, 12 Personen in andern Städten mit 7½ Mill. und 200 Leute mit unbestimmten Summen Bankrott gemacht. Es herrscht Panique d. h. allgemeiner Schrecken.

Eine Petersburger Correspondenz des „Pester Lloyd“ sagt: Der Krieg sei bis zu dem Zeitpunkte aufgeschoben, bis alle Döseehäfen zugestoren sein werden, was in circa 14 Tagen geschehen dürfte. Dann werde ein Eingreifen Englands nicht mehr gefürchtet. Was die Häfen des Schwarzen Meeres betrifft, so sind alle mit Torpedos versehen.

Bezüglich weiterer Details zur Kriegsrüstung in Süd-Rußland schreibt man aus Odessa, 19. November: Es wird nun auch zur Mobilisirung eines Theiles der Ural'schen Kosaken geschritten. Dieselben sollen theils der Süd-Armee, theils der Caucasus-Armee zugetheilt werden. Die Civilverwaltung in Bessarabien wird vom 1. December an dem Obercommando untergeordnet, ohne daß der Belagerungszustand verkündet werden soll. Es langten mit den Bahnzügen Massen kurzer Pelze hier ein, welche für die Armee bestimmt sind und unverzüglich nach Kischeneff weiter befördert werden. Die Hälfte der Schiffe der „Gesellschaft für Handel auf dem schwarzen Meere“ werden für Kriegszwecke adaptirt. Sie sind ursprünglich darauf eingerichtet, um auch als Kriegsschiffe im Hafendienst verwendet werden zu können. Jedes der hierzu bestimmten Fahrzeuge wird mit je 6 Kanonen ausgerüstet. Die Avantgarde der Südararmee, aus 3 Divisionen Infanterie, 12 Compagnien Kosaken, 4 Escadronen Uhlanen und 8 Batterien bestehend, soll am 25. November die Besetzung der Pruth-Linie einleiten, die Studirenden des 5. Jahrganges der Petersburger medicinisch-chirurgischen Academie, wie auch jene der Universitäten von Charkow und Kiew sollen als Assistentenärzte den Spitälern zur Dienstleistung zugewiesen werden.

Aus der nunmehr veröffentlichten Unterredung des Kaisers Alexander mit Lord Loftus entlehnen wir folgende Stellen, die von besonderer Wichtigkeit sind. Das Ultimatum, sagte der Kaiser, sei veranlaßt worden durch die Nachricht von der vollständigen Niederlage des serbischen Heeres und durch seine Befürchtung, es könnten darauf ähnliche Greuelthaten folgen wie die in der Bulgarei. Der Kaiser wiederholte den Wunsch, daß die Conferenz zusammenkommen und auf der Basis der englischen Vorschläge in Berathung treten möge. Der Kaiser berief sich darauf, daß seines Vaters Heer 1829 nur noch wenig Tagemärsche von Constantinopel gestanden und er doch Frieden geschlossen habe, — ein Beweis, daß Rußland nicht nach dem Besitze dieser Hauptstadt strebe. Eine russische Eroberung Indiens sei eine Unmöglichkeit. Die Proclamation Milan's als König — eine That des Heeres — habe er, der Kaiser, sofort mißbilligt. Die Errichtung eines Königreichs Serbien oder Rumänien wäre eine „Nartheit.“ Betreffs der russischen Freiwilligen bemerkte der Kaiser: „er habe russischen Offizieren gestattet, nach Serbien zu gehen, jedoch nur unter der Bedingung, daß sie den russischen Dienst verließen; dadurch habe er geglaubt der großen Aufregung in Rußland selbst eine Ableitung zu geben.“

Das „Wiener Fremdenbl.“ erhält von einem Oesterreicher, der die an Griechenland grenzenden Provinzen der Türkei bereist hat und von dort eben zurückgekehrt ist, Mittheilungen über die dortigen Zustände. Darnach erwartet man dortselbst unbedingt einen Zusammenstoß zwischen der Türkei und Griechenland. Seit Mitte October sind Massen von Waffen nach Epirus und Thessalien geschmuggelt worden. Die türkischen Behörden wissen das, aber sie vermögen nichts dagegen zu thun. In Prevesa, Arta und anderen Städten sind Waffenmagazine etablirt, ebenso in Janina. Brandschriften circuliren unter der griechischen nicht minder als unter der türkischen Bevölkerung, und die Muselmänner, die allgemein der Ueberzeugung sind, daß das Ende ihrer Herrschaft nahe sei, sagen ganz laut, man müsse den Christen dortselbst das Präventive spielen und sie behandeln, wie man die Bulgaren behandelt habe. Besonders in Janina sollen derartige Droh-